

äußerster Zurückgezogenheit und langem Schweigen erreichbar. „Das Herz erlangt seine Reinigung nur unter dem Preis großer Anstrengung, durch vollkommene Losschälung von dem vertrauten Umgang mit der Welt, und durch eine allgemeine Selbstüberwindung“ (77). So ist die Philokalie in erster Linie ein Buch für Mönche. Was für Laien in einer anderen Umwelt gegolten hat, gilt wohl nicht ohne weiteres für heute. Die Übung des Jesusgebetes aber kann auch für heutige Menschen eine gute, empfehlenswerte Art der Meditation sein. Eine weniger anspruchsvolle Einführung dazu bietet das Buch: Aufrichtige Erzählungen eines russischen Pilgers. Freiburg 1974.

Linz

Eduard Röthlin

OTT ELISABETH, *Thomas Merton — Grenzgänger zwischen Christentum und Buddhismus. Über das Verhältnis von Selbsterfahrung und Gottesbegegnung.* (Geist und Leben, hg. v. Knoch/Wulf) (208.) Echter, Würzburg 1977. Kart. lam. DM 19.80.

Der amerikanische Trappist Thomas Merton (1968 in Bangkok gestorben) bewegt immer noch viele Menschen. In seiner Bibliographie werden 23 deutschsprachige Bücher aufgezählt. Ihr Vf. hat sich immer mehr asiatischer Spiritualität zugewandt. Sein Biograph und Jugendfreund Edward Rice ist der Meinung, Merton sei nicht nur den Buddhisten ein Buddhist geworden im Sinne des Apostels Paulus, sondern er habe sich zum Buddhismus bekehrt. Vf. untersucht mit großer Sachkenntnis die Äußerungen Mertons und kommt zu einem zurückhaltenden Urteil.

„Das Asientagebuch läßt — so wie es jetzt ist — alles Christliche beiseite; das könnte verwundern. Vielleicht wäre Merton aber, wenn er seine Asiennotizen hätte selbst redigieren können, doch eine Antwort für uns auf die Frage, wie der Christ dem Buddhisten ein Buddhist werden kann, gelungen“ (101). „Der Begriff der ‚letzten Wirklichkeit‘ (des ‚Herzens der Wirklichkeit‘, der ‚tiefsten Wirklichkeit oder Realität‘) bleibt bei Merton schillernd und unbestimmt, christliche und Zen-Deutung durchdringen oder mischen sich“ (155).

O. bemüht sich um ein wohlwollendes Verständnis der gemeinsamen buddhistischen und christlichen Erfahrung, scheut sich jedoch nicht, das wesentlich unterscheidend Christliche herauszustellen oder auf viele offene Fragen hinzuweisen. Wäre Merton, wenn er nicht so plötzlich gestorben wäre, eine überzeugende Synthese ohne Synkretismus in einer wahren Integration gelungen? Wir wissen es nicht.

Wer sich mit Merton befaßt und die Beziehungen zwischen östlicher und christlicher

Spiritualität studiert, wird das Buch mit Gewinn lesen.

Linz

Eduard Röthlin

RAHNER KARL, *Erfahrung des Geistes. Meditation auf Pfingsten.* (63.) Herder, Freiburg 1977. Kart. lam. DM 7.80.

Das kleine Büchlein kann eine Zusammenfassung von wesentlichen Gedankengängen des Vf. genannt werden. Wegen der Schwierigkeit des Gegenstandes und wegen der vielen Anklänge an verwandte Themen wird es nicht jedermann in allem einsichtig sein. Dennoch kann jeder etwas von der „nüchternen Trunkenheit“ des Geistes des Vf. und des Hl. Geistes finden.

Linz

Eduard Röthlin

HERBSTTRITH WALTRAUD, *Verweilen vor Gott.* Mit Teresa von Avila, Johannes vom Kreuz, Theresia von Lisieux und Edith Stein. (112.) Herder, Freiburg 1977. Kart. lam. DM 12.80.

Unter den vielen Büchern über Meditation ragt dieses Buch heraus, durch angemessene Kürze, durch Hinführung zu großen Vorbildern christlichen Meditierens aus echter karmelitischer Tradition. Man erfährt staunend, wieviel diese Menschen, die ganz in der Welt Gottes lebten, uns Heutigen zu sagen wissen, die wir doch gerufen sind, mitten in der Welt des Diesseits zu leben und zu wirken. Wir werden diese Botschaft aber nur dann auf uns beziehen können, wenn wir bereit sind, die Vorbedingungen echter Meditation, das Stillwerden, das persönlich liebende Gespräch mit Christus geduldig zu üben. Wir erhalten gute Anleitung, diesen Weg zu versuchen.

MALINSKI M., *Ecce homo. Erzählungen von vier Augenzeugen.* (208.) Herder, Freiburg 1977, Ln. DM 25.—.

Es ist immer gefährlich, eigene Gedanken in das Evangelium hineinzutragen, es sozusagen ergänzen zu wollen. M. geht dabei sehr vorsichtig und ehrfürchtig zu Werk und läßt die Evangelisten selber ausreichend zu Wort kommen. So läßt er den Leser gleichsam die Geschichte Jesu, vor allem die Leidensgeschichte, miterleben, so wie die Augenzeugen Pilatus, Judas, Hannas, Magdalena sie vielleicht erlebt haben. „So könnte es gewesen sein“. Mit diesem vorsichtigen Satz grenzt M. seine Stellungnahme ab. Da er einen sehr lesbaren Stil schreibt, liest man das Buch mit Freude und nicht ohne Ergriffenheit. Ich könnte mir denken, daß auch ein Fernstehender dadurch einen Zugang zur Person Jesu — und zum Evangelium — finden würde. Als Geschenkbuch auch für Jugendliche prächtig geeignet.

Zams

Igo Mayr